

Stefan Kley, *Hitler, Ribbentrop und die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges*, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn etc. 1996, 359 S., geb., 68 DM.

Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges scheint zunächst als Thema einer Dissertation – das Buch ist aus einer solchen heraus entstanden – merkwürdig. Einerseits ist es klar, daß dieser Krieg von Deutschland ausging: Warum also nochmals eine Studie darüber? Andererseits, wenn wirklich Neues – das Ziel einer Dissertation – erforscht werden soll, geht das Thema eher über den Horizont einer solchen Arbeit hinaus. Also beginnt man die Lektüre mit einiger Skepsis. Schnell macht der Autor aber neugierig. Einerseits verspricht er eine an den Ereignissen und deren Chronologie orientierte diplomatisch-historische Untersuchung mit dem Ziel, die Vorgänge detailgenau zu rekonstruieren, andererseits aber auch die Analyse von Machtstrukturen des »Dritten Reiches«, also mehr als eine Ereignisgeschichte.

In sechs großen Kapiteln werden Ribbentrops Weg ins Außenministerium, seine Rolle in den Sudetenkrisen im Frühjahr und Herbst 1938, die Besetzung der »Rest-Tschechei«, die Entscheidung zum Krieg gegen Polen und die Auslösung des Zweiten Weltkrieges minutiös nachgezeichnet. Der Autor diskutiert dabei sowohl die überlieferten Versionen der Ereignisse, die Bedeutung einzelner Quellen wie auch mögliche Interpretationen der Vorgänge selber. Die zentrale These des Buches ist, daß Hitler während der ganzen Zeit die Fäden der Außenpolitik fest in der Hand hielt, daß er schon früh zum Krieg entschlossen war, daß er dies aber selbst vor seinen engsten Mitarbeitern, in diesem Fall Göring und Ribbentrop, und vor allem auch vor den militärischen Spitzen immer verschleiert habe. Dies sei notwendig gewesen, weil die »Fachleute« aus Außenministerium, Militär und Wirtschaftsverwaltung zwar prinzipiell auch den Krieg wollten, jedoch nicht den großen Krieg mit den Westmächten und schon gar nicht zu diesem ihnen zu früh erscheinenden Zeitpunkt. Hitler habe deshalb bis zum Schluß, bis zum 31. August, Aktionen geduldet oder initiiert, die ausschließlich den Zweck gehabt hätten, seine Gefolgschaft zu beruhigen und der deutschen Bevölkerung weis zu machen, daß man zum Krieg gezwungen worden sei. Das erkläre auch, warum z. B. Ribbentrop als der eigentliche Kriegstreiber gegolten habe, daß innerhalb der NS-Hierarchie die Ansicht herrschte, Hitler werde von den falschen Leuten beraten und last but not least, daß der Eindruck entstehen konnte, Hitler sei vom britischen Kriegseintritt überrascht worden. Die entsprechende, von Hitlers Dolmetscher Schmidt überlieferte Szene müsse – so der Autor – im Kontext der Gesamt Ereignisse als gespielt verstanden werden – mit der gleichen innenpolitischen Zielrichtung, wie die anderen Maßnahmen. Hitler sei sich über den unausweichlichen Kriegseintritt Englands im klaren gewesen. Er habe in Kenntnis dieser Konsequenz den Krieg gegen den Willen seiner engsten Mitarbeiter systematisch herbeigeführt.

Das klingt wie eine Rückkehr zu den Erklärungsmustern der 1950er und frühen 1960er Jahre, in denen mit der Dämonisierung Hitlers auch eine Entlastung der deutschen Eliten versucht wurde. Die Skepsis, mit der man dieser Version folgt, verfliegt aber mit der Zeit, da die Argumentation des Autors konsequent alle Details der rekonstruierten Vorgänge berücksichtigt und seine These bis in die Einzelheiten belegt wird. Zudem ist diese Studie auf eine erfreuliche Weise lesbar geschrieben. Die Mischung aus Analyse und Erzählung der Vorgänge bei einem angenehmen erzählerischen Talent macht das Buch über seinen wissenschaftlichen Rang hinaus auch zu einer lebendigen Lektüre.

*Martin Kutz, Hamburg*